

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (5. Heft) 1. Mose 32–50 Anmerkung zu 1. Mose 35,16 ff., verglichen mit Jer. 31,15.16 und Mt. 2,16-18 entnommen aus Der verheißene Christus .

Warum sprach der Prophet Jeremia in dem 31. Kapitel seiner Weissagungen Vers 15 von Rahel?

Fragen wir zuerst: Was hat den Propheten aufrecht gehalten, was hat ihn getröstet? was war der Boden, worauf er stand, indem er weissagte? „Der Geist Christi“, antwortet ihr. Allerdings. Führt aber dieser Geist die, welche des Geistes sind, nicht in die Schrift? Jeremias hatte ein Wort Gottes, ein geschriebenes Wort; das war der Boden, worauf er stand, auf welchem er weissagte durch den Heiligen Geist. Wenn er sich demnach hier des Namens Rahel bedient, so ist es ja offenbar, daß der Prophet die Geschichte von Rahel vor sich gehabt. Schlagen wir dieselbe auf, so werden wir sehen, daß er hier nicht an Rahels Geist gedacht, als sei der aus dem Grabe hervorgekommen, auf den Bergen zu schreien: „Es ist aus mit meinen Kindern“, – sondern daß der Heilige Geist ihm beim Lesen der Geschichte klar gemacht, was in der Geschichte lag.

Betrachten wir das 30. Kapitel des 1. Buches Mosis, so finden wir, daß die heiligen Weiber Rahel und Lea miteinander gewetteifert haben, dem Jakob den Segen darzustellen, welchen der Herr ihm verheißt. Wie sie bei dem allen gezeigt, daß sie Menschen waren, und dennoch heilige Weiber, welche Gott dabei angerufen, das sehen wir das ganze Kapitel hindurch. Hat nun die Rahel auf Gott gehofft oder nicht? Hat sie das Wort Pauli: „Das Weib wird selig werden durch Kinderzeugen“ verstanden oder nicht? Hat sie ihre Seligkeit, ihre ganze Geschichte und die des Jakobs, die völlige Entwicklung der Verheißung an die Erhörung ihres Gebets geknüpft oder nicht? Das Wort sagt: Ja, Die ganze völlige Entwicklung der Geschichte Christi in Seiner Gemeinde hat sie für ihren Teil geknüpft daran, daß sie Kinder dem Jakob gebar, daran, daß ihr Gebet erhört wurde. – Und was geschieht? Jakob hat bereits elf Kinder, aber aus ihr, Rahel selbst, ist es noch nicht hervorgekommen, wozu Gott sie gerufen. So lange bittere Jahre liegt sie da in ihrer Schmach, verworfen, von Gott unfruchtbar gemacht, und dennoch, sie ist gerufen! Welch eine Anfechtung! Warum verstößt sie Gott, warum muß sie in solchem Tode liegen? Aber zuletzt, aber endlich, was gerufen ist, es gehe den Weg der Schmach hindurch, des Verworfenenseins, es kommt zu Ohren. Sie hat einen Sohn. Gott hat meine Schmach von mir genommen“, – sprach sie; – und die erhaltene Gebetserhörung macht sie nicht laß, – nun sie diese hat, will sie noch eine haben. „Joseph“, spricht sie: „der Herr wolle mir noch einen Sohn dazu geben“, und besteht so auf weiterer Gebetserhörung. Ach, Welch ein langes Warten, Welch ein Kampf des Gebets, bevor das Völlige der Verheißung, das Völlige Christi und Seiner Gemeinde in die Erscheinung tritt! Ich frage, wäre die Zahl der Erlebnisse Israels voll geworden, wenn nicht Rahel durch so viele Tränen und Gebet hindurch den Joseph bekommen, den Joseph, der in Ägyptenland in einem Bilde der Seligmacher Israels und der Welt geworden ist? oder wenn Rahel nicht auf fernerer Gebetserhörung bestanden? Kennt ihr das Wort nicht: „Bringet den Benjamin mit!“?

Wir betrachten nunmehr das 35. Kapitel des 1. Buches Mosis. Rahels letztes Gebet hat Gott auch gehört. Jakob ist mit den Seinen nicht weit von Ephrath, das ist, Bethlehem; da gebiert sie, die Rahel. Ach nein, das Kind bleibt in der Geburt stecken, sie kann nicht gebären. So viele Angst, so viele Not, ihr Leben lang durchgemacht! So viele Schmach, und nun, des Kindes Leben ist gefährdet! – Ihr Gebet also wird erstickt durch den Tod, durch den Teufel; die höllischen Mächte bedrohen sie mit Mord von allen Seiten! Das Kind will sterben, also Gott hat nicht erhört. Kommt dieses Kind nicht, so ist das erste auch nichts; ist dieses letzte nicht wahr, dann das erste auch nicht. Ein Klagen

und Schreien, daß die Berge Ephraims und Benjamins davon widerhallen! Sie will sich nicht trösten lassen; der Tod hat das letzte Kind, so hat der Teufel auch das erste! Nichts von Gott hier, alles Einbildung! Aus ist es mit Seinen Verheißungen! Ihr Kampf gehört der schwarzen Nacht des Abgrunds an! So liegt sie da, mehr denn hoffnungslos. Es ist aus mit ihren Kindern!

Brauche ich noch etwas hinzuzufügen? Der Prophet liest diese Geschichte in seiner Bedrängnis, in der Bedrängnis der so kleinen noch übriggebliebenen Gemeinde. Er liest: das geschieht bei Bethlehem; er weiß es: in Bethlehem wird Christus geboren werden. War es dem Heiligen Geiste nicht leicht, aus dieser Schrift und aus des Propheten eigener Erfahrung es ihm zu offenbaren: eben so wird es hergehen, wenn Er geboren sein wird!?

Was geht uns diese Geschichte von Rahel an und für sich selbst an? Wie vieles wäre noch von Rahel zu erzählen gewesen, wovon wir so wenig lesen, als wir auch nichts davon lesen, wie Eva, oder wie Maria, die Mutter des Herrn, gestorben ist. Was Gott durch Seinen Geist hat aufzeichnen lassen, das eben gehört alles in den Weg hinein, auf welchem Gott Seine Heiligen führt. So steht denn auch dieses von Rahel geschrieben, nicht weil das gerade mit Rahel vorgefallen, sondern zum Trost der Gemeinde Gottes und zur Bezeugung der Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes.

Der Gläubige heißt der Gläubigen Vater. Der Furchtsame heißt: Nikodemus, der Zweifelnde: Thomas, der Eifernde: Petrus. Die Dinge, welche beschrieben sind, haben alle Hindeutung auf Christum und Seine Gemeinde. Ihr wisset ja, was wir in dem Galaterbrief von Abraham und Hagar, was wir in dem Hebräerbrief von Melchisedek lesen. Was nun die Gemeinde Christi angeht, so befindet sie sich manchmal in derselben Lage wie Rahel, und da heißt sie Rahel; und was deren einzelne Glieder angeht: du heißt entweder Abraham oder Johannes, Maria oder Anna, oder welchen Namen du tragen mögest, – befindest du dich in derselben Lage geistlich, leiblich wie Rahel, – so heißt du auch Rahel. Was der Rahel widerfuhr, eben dasselbe widerfährt jedem Gläubigen, der ganzen Gemeinde. Sobald Christus in die Erscheinung tritt, sobald bestanden wird auf Gerechtigkeit, auf Erhöhung des Gebets, da wiederholt sich eben dasselbe, was wir im 1. Buch Mose, Kap. 35 lesen: – dem Anschein nach geht alles in den Tod, es ist aus mit den Kindern, sie sind nicht mehr, wenn nichts mehr von dem Worte, nichts mehr von Christo gesehen wird.

Daß ich es der Deutlichkeit wegen noch einmal wiederhole: Jakob war ein Prophet in seinem Hause, ein Prediger des Heiles Gottes; – von nichts anderem wußte er zu predigen als von seinem Elend, das er durchgemacht hatte und noch durchmachte, und von dem Segen seines Vaters Abraham und Isaak, den der Herr auch ihm zu Bethel verheißten. „In deinem Samen sollen alle Völker gesegnet werden“. Seine Gemeinde bestand wohl zuerst und hauptsächlich aus seinen Weibern Lea und Rahel. Die große Wahrheit Christi wurde in diesen Frauen als ein Schatz niedergelegt. Lea war gleichsam ein Bild der Kirche in ihrer Ausdehnung, Rahel ein Bild der Kirche in ihrer scheinbaren Unfruchtbarkeit und Untergang. Jakob selbst, wir werden es gleich sehen, hat bei dieser Erfahrung mit seiner Rahel heftige Kämpfe durchmachen müssen und sah von der Seite auch wohl nichts anders als Untergang der Erfüllung der Verheißung.

Eben so erging es dem Propheten Jeremias. Es ist bekannt, wie klein das Überbleibsel der Gläubigen zu seiner Zeit war. Es ging ihm selbst wie der Rahel, und auch diesem Überbleibsel ging es wie der Rahel. Die Geschichte Rahels und die der Kirche zu Jeremias Zeit war ein und dieselbe. Er sah, daß es zu seiner Zeit, wie vormals, von dem Teufel darauf abgesehen war, die Erfüllung der Verheißung und den Glauben an dieselbe zunichte zu machen. Er sieht im Geiste voraus, daß es demnach später ebenso gehen wird, wenn nun mal wirklich der Messias wird geboren sein. So tröstete er, vom Geiste Christi belehrt, sich selbst, das Gemeinlein seiner Zeit und die Gemeinde des Herrn, die noch geboren werden sollte, die da sein würde zur Zeit der Geburt des Herrn, indem er

die Worte ausspricht, die wir Kap. 31,15 lesen, mit dem Troste, welchen der Herr ihm aus der Geschichte von Rahel erteilt hatte. So muß es gehen, schreibt er, so wird es gehen; du Rahel, du Gemeinde wirst sagen in deiner Not: „es ist aus mit meiner Fortpflanzung, die Verheißung ist dahin, es ist nichts gewesen mit meiner Erwartung“; aber er macht sich selbst und der kommenden Gemeinde als eine treue Wehemutter auch Mut, denn er läßt darauf folgen: „Der Herr spricht also: Laß dein Schreien und Weinen und die Tränen deiner Augen, denn deine Arbeit wird wohl belohnt werden“; welchen Trost, – es springt in die Augen, – der Geist ihn hernehmen ließ aus den Worten von Rahels Wehemutter: „*Fürchte dich nicht, denn diesen Sohn wirst du auch haben*“.

Ben-oni, Schmerzenskind, so heißt jedes Glied der wahrhaftigen Gemeinde. Es kostet immerdar nach Fleisch der Mutter den Tod, – wenn es auch nach Geist, der durch diesen Tod hindurch das Leben zur Rechten Gottes sieht, Benjamin, d. i. Sohn der Rechten genannt wird. – 1. Mo. 35,18.